

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 44 (1966)
Heft: 6

Artikel: Ein Kloster für Eheleute
Autor: Zizola, Giancarlo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031981>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fortdauernde Lebenskraft der Kirche:

Ein Kloster für Eheleute

Vielleicht wird es «Eheleut-Mönche» geben. Das ist scheinbar ein paradoxer Widerspruch: Ist denn die Verbindung von zwei so unterschiedlichen Berufungen, von zwei so verschiedenartigen Lebensständen wie Ehe und Ordensleben überhaupt möglich? Jene Eheleute, die nach den Absichten der Urheberin dieser neuen Ordensgemeinschaft die Welt verlassen und gemeinsam, untrennbar und ungetrennt in ein eigens für sie geschaffenes Kloster eintreten, um dort miteinander die Vollkommenheit zu suchen, tun vielleicht den begrifflichen Unterscheidungen, an die uns die Tradition gewöhnt hat, Gewalt an. Wir sind an der äussersten Grenze unseres Vorstellungsvermögens angelangt. Und dennoch ist das Konzil auch hier zur Stelle, um uns zu sagen, dass auch die Ehe einen Weg zur Heiligung darstellt — und zwar den allgemeinsten.

Die Idee eines Klosters für Eheleute ist nichts anderes als die konkrete Verwirklichung dieses vom Konzil feierlich errungenen Grundsatzes. Es dünkt einem nunmehr alles so einfach, so ganz natürlich. Seltsam, dass man nicht schon früher daran dachte!

Die «Ordensgemeinschaft für Eheleute» wird wahrscheinlich im Frühling oder Sommer 1967 in einem Hause des Casentinotales (am Oberlauf des Arno in Mittelitalien) zu funktionieren beginnen, unweit von La Verna, wo seit Jahrhunderten kontemplative Gemeinschaften beheimatet sind. Die Anregung dazu kam übrigens aus der Schweiz, aus dem Kanton Tessin: Eine Luganeser Dame und Familienmutter, in Europa sehr bekannt geworden durch die Gründung der «Tessiner Bewegung für die Hungernden in der Welt», hat diesen neuen Ordentyp erfunden, der die sofortige Gutheissung des Bischofs von Lugano und die Empfehlung anderer Oberhirten sowie von Ordensleuten und Laien erhielt.

Die Stifterin wünscht ungenannt zu bleiben. Sie sagt, es habe in der Welt schon immer Ehepaare gegeben, die nach Erfüllung ihrer fami-

liären und sozialen Pflichten sich zur christlichen Vollkommenheit berufen fühlen, zur Verwirklichung der Evangelischen Räte. Bisher aber mussten die Paare, um dieser besonderen Berufung folgen zu können, sich trennen; «er» ging in ein Mönchskloster, «sie» zog in die Klausur von Nonnen ein. So waren sie gezwungen, um Gott zu suchen, einem seiner klar ausgesprochenen Gebote zuwiderzuhandeln: «Was Gott verbunden, das soll der Mensch nicht trennen!»

Die Trennung führte oft zu einem Zusammenbruch: «Die Trennung — so versichert die Urheberin des Projektes — bringt einen gewaltigen Gegensatz mit sich zum Ziele der gegenseitigen Hilfeleistung im Suchen nach der christlichen Vollkommenheit und darin miteingebegriffen eine Geringschätzung der spezifischen Gnade des Ehesakramentes, die den Eheleuten ja gegeben wird, damit sie gemeinsam nach Heiligkeit streben. Um jenen Eheleuten, die Kinder haben und nachdem sie von den wesentlichen Verpflichtungen ihnen gegenüber befreit sind, zu gestatten, die Wirklichkeit ihres Ideals der christlichen Vollkommenheit und des innerlichen Lebens zu vertiefen, möchte man sie an geeigneten Stätten vereinen, wo sie unter der Leitung eines erfahrenen Seelenführers den für ihre besondere Berufung notwendigen Beistand empfangen können.

Dreifach ist der Zweck der Gemeinschaft:

Das Leben der Vereinigung mit Gott und den Grad der Liebe zu Gott vermehren durch ein sehr vertieftes geistliches Leben (Stillschweigen, Gebet, Betrachtung, theologisches Studium und asketische Übungen);

dem Nächsten hilfreich begegnen, das heisst vermittlels der Erfahrungen des vergangenen und gegenwärtigen Lebens sollen die Eheleute, die in der Welt draussen leben, zur Suche nach einer echten und regen Spiritualität für Eheleute und einer richtigen Erziehung der Kinder hingeführt werden, zum Beispiel durch einen Aufenthalt in der Stille, durch Kurse, Vorträge,

literarische Veröffentlichungen, Dialoge und Unterredungen sowie Einkehrtage übers Wochenende;

schliesslich will die Gemeinschaft der gesamten Christenheit helfen durch das Gebet für die Anliegen der Kirche und der Welt, durch Studien und Geistesarbeiten, verschiedene Werke des Apostolates, besonders durch das Apostolat zugunsten junger Paare von Braut- und Eheleuten, die in der Welt leben.»

Das Projekt ist schon genügend geklärt. Jedes Ehepaar sollte über ein Minimum an privaten Räumen verfügen können durch eine Art Häuschen, ähnlich der Kartäuser-Form, das auf einen gemeinsamen Klosterhof bzw. Kreuzgang hinausgeht; die Wohnung soll zwei Zimmer enthalten, einen Arbeitsraum und Diensträume, alles geprägt von einer Note evangelischer Armut. Mit der Zeit sollte ein Gästeflügel gebaut werden können zur Beherrbergung von Paaren, die in der Welt draussen leben, aber sich die Hilfe, den Rat, die «Anleitungen» zunutze machen wollen, die dieser Ordensgemeinschaft entspringen; für jene, die der Entspannung, der Betrachtung, der Geisteserneuerung und religiösen Geistesnahrung bedürfen, die dem modernen Eheleben so sehr notwendig sind.

Keinem wird es verboten werden, seine begonnenen Studien und Forschungen fortzusetzen; die gewonnenen Berufserfahrungen werden sinnvoll verwertet werden.

Für die Aufnahme in die Gemeinschaft wird folgender Leitgedanke massgebend sein: «Eine echte Berufung und versorgte Kinder!» Ein Paar wird in die Gemeinschaft eintreten können, wenn die Kinder ihre Eigenständigkeit erlangt haben; das Alter könnte so gegen 50 Jahre betragen; kinderlose Ehepaare könnten schon vorher eintreten. — Die Gründerin betont: «Unter ‚echter Berufung‘ verstehe ich die Berufung zur Abgeschiedenheit, zum geistlichen Leben — oder wenn es beliebt: zur Kontemplation —, zur Hingabe seiner selbst an

Gott und den Nächsten. Stark geworden durch die in der Welt gewonnene Erfahrung als Eheleute und Eltern, werden diese Ordensleute der jungen Generation helfen müssen bei der Entdeckung einer echten Spiritualität fürs Ehe- und Familienleben mit dem Bewusstsein, die Kinder mit einer geistlichen Führung erziehen zu müssen zur Sicherung ihres eigenen Glückes, aber auch, um der zeitgenössischen Menschheit ein neues Gleichgewicht zurückzugeben.»

Die Regeln und Satzungen werden ihre endgültige Festlegung und Formulierung finden auf Grund der Erfahrungen, die nach den ersten Jahren vorliegen.

Einer der spontansten Einwände betrifft das Verhältnis zwischen den Eheleut-Mönchen und ihren Kindern: «Die Beziehungen werden gelenkt werden von der Liebe, bei Festhalten am Grundsatz, dass man in der Abgeschlossenheit lebt. Für die Kinder, die Enkel — und die Eltern — falls sie noch am Leben sein sollten —, wird keine Grenze gezogen für ihre grosszügige Freigebigkeit in bezug auf moralische, geistige und — in schweren Fällen — auch praktische Hilfeleistung. Den Kindern gegenüber bleibt die allererste Liebespflicht bestehen von seiten ihrer Erzeuger.»

«Natürlich» — so beschliesst die Gründerin ihre Erläuterungen — «wird jede Berufung von kompetenten Persönlichkeiten klug ermes- sen und geprüft werden, denn diese Ordensgenossenschaft darf keine leichtzugängliche Zuflucht sein für Leute, die einfach im Alter versorgt sein wollen; nein, sie wird lebendig und fruchtbar sein müssen an Werken des Apostolats, die zur Vergeistigung, zur Verinnerlichung und Heiligung dienen.»

«Ein neuer Spross am Baum der Kirche» — wie ein heiligmässiger Karmeliter diesen neuen Orden, der ihm sehr am Herzen lag, zwei Tage vor seinem Sterben zu nennen wagte.

Giancarlo Zizola

Übersetzt aus: «*L'Osservatore della Domenica*»
Nr. 40, 2. Oktober 1966, von P. Paul Keller